

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 62 (1984)

Heft: 4

Artikel: Es kommt ganz auf die Betrachtungsweise an

Autor: Brunelli, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es kommt ganz auf die Betrachtungsweise an

Mit Recht weist der Artikel von H. Mesplède* über die Milchlinge, der sich um den uns allen wohlbekannten *Lactarius piperatus* (Pfeffermilchling) dreht, darauf hin, sich der ursprünglichen Quellen wieder zu erinnern. Einmal mehr werden dem Amateur-Mykologen zwei grundlegende Fragen gestellt:

- Lassen sich alle Lebewesen, denen wir in der Natur begegnen, und im besonderen die Pilze in einzelne Arten, in unterschiedliche Gruppen aufteilen? Alle Bestimmungsschlüssel wurden einzig im Hinblick auf diesen Zweck aufgestellt, ob es sich nun um solche für Weichtiere, Schmetterlinge oder Krustentiere, Bäume oder Pilze handelt. Unser Blick, mit dem wir die Natur betrachten, dient zuerst dazu, unseren Wissensdurst zu stillen, und daraufhin unserer Bewunderung. Bald aber fangen wir an, durch einen unstillbaren Drang vorwärtsgetrieben, zu untersuchen, einzuteilen, und wir wollen jede von unserem Verstand aufgestellte Gliederung besonders bezeichnen. Aber halt, aus dem Gedächtnis will ich hier Georges Becker zitieren: «Die Natur macht sich über unsere Vorschriften, die wir ihr gegenüber anwenden wollen, nur lustig». Bei unseren Bestimmungsversuchen, gerade oder weil wir jeweils verschiedene Autoren beziehen, müssen wir uns oft nur mit Annäherungen begnügen, ohne dabei je das Endziel vollends zu erreichen.
- Ein Zeichen der modernen Mykologie, der «neuen» Mykologie des zwanzigsten Jahrhunderts, besteht in der Aufstellung neuer vielzähliger Gattungen und Arten. Aber wer sagt uns schlussendlich, was diese beiden Begriffe eigentlich genau bedeuten, die von allen Naturforschern verwendet werden? Wenn das Kriterium der Übereinstimmung der genetischen Merkmale bei zwei einzelnen Individuen das einzige ist, das eine Art wirklich definieren kann, so wird noch sehr viel Wasser den Rhein hinunterfliessen, bevor ich wirklich sicher bin, dass ich am 26. August 1982 bei Vérossaz wirklich *Lactarius glaucescens* gefunden habe, den gleichen Pilz, den A. Marchand bei Taillet am 9. Oktober 1978 eingesammelt hat!

Was nun den Gattungsbegriff angeht (einmal ungeachtet der Herkunft der Gattungsnamen), so gestehen wir, fast lächeln zu müssen, wenn wir in den uns zur Verfügung stehenden Pilzbestimmungsbüchern feststellen müssen, dass die Pilze mit dem reizenden Gattungsnamen *Acanthocystis* in der Zwischenzeit mit dem barbarischen Gattungsnamen *Hohenbuehelia* benannt wurden.

Aber nun Scherz beiseite, damit ich wieder auf unsere Milchlinge zurückkommen kann! H. Mesplède hat eine Streitschrift ausgearbeitet, um den Namen *Lactarius pergamenus* Swartz auszumerzen. Aus Neugierde habe ich drei neuere Werke über Pilze zu Rate gezogen: «Les Lactaires» von Jean Blum (1976), «Die Röhrlinge und Blätterpilze» von Meinhard Moser (1978) und «Champignons du Nord et du Midi», Band 6, von André Marchand (1980).

Blum bezeichnet *L. piperatus* Fr. (S.96) als synonym mit *L. pergamenus* Fr. ss Romagn. Im Gegensatz dazu beschreiben A. Marchand (Nr. 501, 502 und 503) und M. Moser (S.448) drei verschiedene Arten: *L. piperatus*, *L. pergamenus* und *L. glaucescens*. Gehen wir der Sache etwas auf den Grund.

Wenn man sich an den Bestimmungsschlüssel von Moser hält, ist die ganze Angelegenheit offensichtlich einfach: Wenn der Milchsaft unverändert weiss bleibt, mit Kalilauge (KOH) nicht gilbt, sich beim Eintrocknen auch nicht graugrün verfärbt und wenn das Fleisch mit Formol sich schwach blauviolett verfärbt, die Lamellen weiss sind und am Stiel herablaufen und wenn der Hut, besonders am Hutrand, etwas runzelig ist, so handelt es sich beim Pilz mit diesen Merkmalen um *Lactarius piperatus* (L. ex Fr.) S.F.Gray, den Pfeffermilchling.

Wenn die Milch sich bei der Berührung mit Kalilauge (KOH) gelb verfärbt und beim Eintrocknen

*Siehe SZP Nr. 62:17 (Januar 1984).

graugrün fleckt, wenn sich das Fleisch mit Formol stark violettblau färbt, die Lamellen am Stiel angewachsen, aber nicht herablaufend sind, wenn die Huthaut etwas rauh ist und die Sporen rundlich sind, so haben wir *Lactarius pergamenus* (Swartz ex Fr.) Fr. vor uns, den Grünenden Pfeffermilchling.

Wenn die Verfärbung der Milch und des Fleisches gleich ist, die Lamellen jedoch am Stiel herablaufen, die Huthaut lange Zeit glatt ist und die Sporen länglich — subzyklindrisch sind, so handelt es sich offensichtlich um *Lactarius glaucescens* Crossland.

So weit so gut! Was aber nun, wenn meine Pilze, die ich zu bestimmen habe, ein Gemisch von subzyklindrischen und länglichen Sporen, mit Ausnahme des runzeligen Hutrandes eine glatte Haut und teilweise angeheftete und teilweise am Stiel herablaufende Lamellen aufweisen?

Sehen wir jetzt bei Jean Blum nach. Er widmet der historischen Entwicklung und der wissenschaftlichen Prüfung der drei Namen allein 14 Seiten (S.74—87). Nachdem die Auffassung von Blum weitgehend mit derjenigen von H. Mesplède übereinstimmt, werde ich nur zwei Gedanken von Blum aufgreifen, die mir der Erwähnung wichtig scheinen:

«Wenn es uns auch im Verlaufe unserer Arbeiten gelungen ist, nach und nach aus einer ganzen Folge von Aufsammlungen von Pfeffermilchlingen, die wir vor 20 Jahren ganz einfach als *Lactarius piperatus* bezeichneten, wie dies damals jedermann auch tat, verschiedene Typenformen zu erkennen, so betrachten wir dennoch den Mykologen, der nach wie vor unserer ehemaligen Ansicht huldigt, keineswegs für rückständig. Es ist keineswegs lächerlich, sich zu fragen, ob die von uns vorgenommene Auf trennung nicht etwas gar gekünstelt ist, auch wenn sie nicht die Tatsache ausdrückt, dass es immer wieder möglich sein muss, die Gesamtheit der Aufsammlungen einer einzigen Art in eine gewisse Anzahl Gruppierungen aufzuteilen, die, ausgehend von einem anderen Merkmal, mehr oder weniger willkürlich zusammengestellt sind.» (S.83)

«Die Schlussfolgerungen des erfahrenen Forschers sind schlussendlich immer subjektiv. Er ist es, der entscheiden muss, ob die Verschiedenartigkeit der Huthaut von zwei untersuchten Individuen bereits zu einer Auf trennung in zwei Arten führen soll oder ob zwei etwas verschiedene Sporenformen in Betracht gezogen werden sollen oder nicht.»...

«Keiner der Mykologen, und sei er noch so bekannt und berühmt, ist der Hohepriester einer unfehlbaren wissenschaftlichen Lehre. Die gesamte Mykologie stützt sich auf Interpretationen ab, aber auch auf zu gewissen Zeitabschnitten gerade geltende Forschungsrichtungen.»

Die Benutzer des Werkes von A. Marchand, den gewisse verdriessliche Köpfe böser- und ungerechterweise als «Bilderverkäufer» (marchand d'images) bezeichnet haben, schätzen seine tief schürfenden Beschreibungen und seinen unnachahmlichen Stil. Ich meinerseits habe die Genauigkeit seiner Betrachtungsweise oft bewundert, die den Amateurmykologen dazu führt, den zu untersuchenden Pilz «nach allen Nähten» abzusuchen.

A. Marchand beschreibt ausführlich und eingehend *Lactarius piperatus*, *L. pergamenus* und *L. glaucescens*. Ich lege in drei Kolonnen die unterschiedlichen Merkmale dar, wie sie sich auf Grund der Beschreibungen ergeben.

Um diese Übersicht zu vervollständigen, wollen wir noch einige Angaben bezüglich den Sporen beifügen:

L. piperatus: Sporen breit elliptisch bis länglich $L/Br = 1,2-1,67$

L. pergamenus: Sporen rund bis sehr breit elliptisch $L/Br = 1-1,2$ (1,4)

L. glaucescens: Sporen breit elliptisch bis länglich $L/Br = 1,2-1,5$ (1,7)

Indem ich A. Marchand zitiere, will ich meine kleine Gegenüberstellung abschliessen: «Zweifelsohne verbindet eine ganze Reihe von Zwischenformen *L. piperatus* mit *L. pergamenus*. Anderseits stellt *L. glaucescens* einen auffälligeren Markstein dar als die beiden anderen ... Je nachdem, welchem Kriterium man mehr Gewicht zuteilt, wird man *L. glaucescens* in Übereinstimmung mit Blum als eine kleine Form von *L. piperatus*, oder als kleinen *L. pergamenus*, oder mit noch grösserer Wahrscheinlichkeit als gute eigenständige Art festlegen, die in der Mitte der beiden andern steht.» Demnach ist es eine Angelegenheit der Betrachtungsweise, vorerst eine genaue Überprüfung einer

	<i>L. piperatus</i>	<i>L. pergamenus</i>	<i>L. glaucescens</i>
<i>Abmessungen</i>			
Hut	3–15 cm Ø	3–14 cm Ø	3–8 cm Ø
Lamellen, Anzahl pro 1 cm Hutum- fang	40	14–18	15–20
Stiel	2–11 × 1,5–4 cm	3,5–6,5 × 1,7–4 cm	2,5–5,5 × 2–3,3 cm
Hutfleischdicke beim Lamellen- Ansatz	15–22 mm	10–20 mm	8–13 mm
<i>Hut</i>	grubig in der Hutmitte, mehr oder weniger runzelig	glatt, ± rissig, Hutmitte oft mit morchelähn- lichen Vertiefungen	weder grubig noch run- zelig noch uneben-rauh. Oft rissig, in den Schrunden grünlich
	Rand schwach runzelig	Rand ganz glatt	Rand ganz glatt
<i>Lamellen</i>	gegabelt	stark gegabelt	verhältnismässig kaum gegabelt
	beim ausgewachsenen Exemplar immer deut- lich herablaufend	angeheftet, manchmal fast herablaufend	Schneide mehr oder weniger konkav- gewölbt-herablaufend
	crème-fleischfarbener Reflex. Verletzungen bräunlich	Verletzungen grünlich	crème-fleischfarben bis schmutzig ockerlich, Flecken grün olivfarben
<i>Fleisch</i>	weiss, wird crèmefar- ben, nach 24 Std. braunrot	weiss, wird graugrün (2 Std.), dann gelbgrün- lich (24 Std.)	weiss, wird grünlich, nach 24 Std. zitron- grünlich
Tl 4	nach 7 Min. wein-kasta- nienbraun	graubläulich nach 15 Min.	graubläulich nach 10 Min.
Sulfoformol	0	innerhalb von 30 Sek. kobaltblau	nach 3 Min. dunkel grau-grün
Guaiaktinktur	russbraun	rosa, später dunkelrot	hellrosa am Rand des Tupfens
<i>Milch</i>	Tropfen auf Objekt- träger verfärbt sich an der Luft nicht	Tropfen verfärbt sich nicht	
	beim Eintrocknen auf den Lamellen etwas gelblich	beim Eintrocknen auf den Lamellen nach 2 Std. blassgrün, nach 12 Std. gelblich-oliv- farben	beim Eintrocknen auf Lamellen verfärbt sich Milch dunkel olivgrün
KOH	keine Reaktion	innerhalb 30 Sek. orange-zinnoberrot	innerhalb 20 Sek. orangefarben

möglichst grossen Anzahl von Merkmalen vorzunehmen. Darauf folgt eine mehr oder weniger subjektive Interpretation, um die drei Arten zu trennen, um schlussendlich doch nur zwei Arten gelten zu lassen, oder gar nur eine einzige Art mit einer grossen Variationsbreite der einzelnen Individuen. Lassen wir uns diese Überlegungen durch den Kopf gehen, wenn wir das nächste Mal den Pfeffermilchlingen wieder gegenüberstehen!
F. Brunelli, Erables 10, 1950 Sion
(Übersetzung: R. Hotz)

Kurznotizen über Porlinge (I)

Der Zweck dieser neuen Artikelserie ist es, rasch und kurz zu berichten:

- über Erstfunde in der Schweiz oder in Europa,
- über neue Beobachtungen bekannter Porlinge in der Schweiz,
- über Änderungen in der Systematik oder in der Nomenklatur der Porlinge.

Tatsächlich kann eine detaillierte Originalbeschreibung eines Erstfundes (dies ist nicht einfach eine leichte Abschrift aus anderen Büchern!) die Bekanntgabe der neuen Entdeckung nicht nur um Monate, sondern um Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, verzögern.

Ferner haben wir festgestellt, dass auch unter den aktiven Mykologen die Kenntnisnahme der Änderungen in der Systematik oder in der Nomenklatur nicht so selbstverständlich ist, wie man es meinen würde, und dass diese öfters eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt. Einen Grund mehr, um die «neuen Namen» allen porlingsinteressierten Lesern bekanntzugeben.

Diese Rubrik ersetzt auf keinen Fall andere detailliertere Artikel über Porlinge.

Junghuhnia fimbriatella (Peck) = *Chaetoporus fimbriatellus* (Peck) Parm. wurde um den 21. August 1976 in Vermol, Gemeinde Mels SG, etwa 1100 m.ü.M. von Bruno Erb und dem Unterzeichneten gefunden und bestimmt. Es handelt sich um einen Erstfund dieser ursprünglich amerikanischen Art in der Schweiz. Und nach dem damaligen Stand der Literatur wäre es der erste Nachweis dieser Art in Europa gewesen. Aber 1977 veröffentlichte Tortic einen Erstfund von 1975 in Jugoslawien. Eine eingehende Beschreibung unseres Erstfundes in dieser Zeitschrift ist für später vorgesehen. (*Fimbriatella* ist weder bei Jahn noch bei Ryvarden zu finden, wohl aber bei Domanski: 93.)

Ganoderma carnosum Pat. 1889 ist aus verständlichen Prioritätsgründen der gültige Name für die Art, die Jahn unter *G. atkinsonii* Jahn, Kotl. & Pouz. in «Westf. Pilzbriefe» Bd. 11, Heft 6: 97–120 (1979/80) eingehend behandelte und die bei uns an Fichten und an anderen Nadelhölzern wächst. Dies mindert keineswegs den Wert der Jahnschen Beschreibung.

Ganoderma valesiacum Boud., der Lackporling der *lucidum*-Gruppe, der bei uns in den Bergen an Lärchen-Strünken wächst, wurde lange vom verstorbenen Ganoderma-Spezialisten Steyaert und von Jahn als berechtigte Art in Frage gestellt. Der Typus von *G. valesiacum* ist im Museum d'histoire naturelle in Paris, aber zerstört (Steyaert: «Es bleibt davon nur noch Staub»), und kann nicht mehr untersucht werden. Nun hat Jahn in «Westf. Pilzbriefe» XI (6): 106–107 (1.5.1980) die Berechtigung der Existenz von *G. valesiacum* als Art schliesslich anerkannt.

Phellinus pomaceus (Pers.) Maire (Jahn 1963: Nr. 92). Infolge der Annahme der neuen Nomenklaturregeln durch den Kongress von Melbourne hat nun der folgende Name Priorität:

Phellinus tuberculosus (Baumg.) Niemelä (Karstenia 22 [2]: 40, 1982).

Tyromyces Karst. ist seit langem als heterogene Gattung bekannt. David (Bull. mens. de la Société Linnéenne de Lyon, 49.Jg., Nr. 1: 6–56, Januar 1980: «Etude du genre *Tyromyces* sensu lato: répartition dans les genres *Leptoporus*, *Spongiporus*, et *Tyromyces* sensu stricto») ist zu folgenden Schlüssen gekommen: